

und auch die Trifftigkeit mäßigen, durch die kindliche Furcht Gottes, und durch ein oft erneuertes Andenken an Gottes Gegenwart. Ich bleibe

**Luer**

Mülheim,  
den 18. Febr. 1737.

Mitbruder.

---

## Der 116te Brief.

An eine Seele, die von der Richtigkeit ihres Weges versichert und angewiesen wird, wie sie sich ferner zu verhalten.

In unserem großen Jesulein vielgeliebte Schwester!

In Ihm grüßet dich meine Seele. Dein letzteres Briefchen, und vorigen größeren habe beide empfangen, und sie haben mir Anlaß gegeben, mit Vergnügung und Erquickung, Gott zu danken für die Gnaden, so er dir, auf mehr als eine Weise, erzeiget hat. Du bist zwar noch nicht zum Ziel; es wird zu seiner Zeit noch ein tieferer Ausgang und Eingang in dir gewirkt werden: allein du bist jetzt auf der rechten Spur, und es senkt sich immer mehr in den Grund, da sich das Gut in der Einheit zu erkennen gibt,

gibt, worin wahre und ewige Seligkeit liegt.

Ich werde getröstet, wann ich an deine Seele gedenke, welches vor diesem gar nicht war. Sollte ich zu sterben kommen, so versichere ich dich hiemit noch einmal vor allemal, daß dein Weg richtig, und außer aller Gefahr sey. Es ist von Gott, was in dir vorgehet. Nur wirds sich immer mehr in den Grund senken, und die äußere Menschheit nicht mehr so anthun, als nur mit Abwechslungen, damit das Kleinod nicht besudelt, oder von Feinden angetastet werde. Die Sinne sind gar zu grob für dieses zarte Gut; sie stehen allerhand Feinden und Passionen offen, wie du am Neujahrstag erfahren; darum entziehet sich selbiges wieder in den Grund, da es, wie bedeckt ist, vor aller Gefahr. (Schlage nach Psam 31, 21. Ps. 27, 5. und das vorhergehende, 2c. Joh. Arndt Wahr. Christ. 3. Buch am Ende des 6. Kap.) Da hats Gott in seiner Hand, und dahin muß die Seele Gott folgen ohne Folgen: das ist, mehr leidender als thuender Weise, senkt sich das unschuldige Kindergemerck auch hinein in den Grund der Einheit, und läßt sich dem unnennbaren nahen Gut ganz. In der äußeren Menschheit leidet manchmal die Seele, und wird dadurch vernichtet, nimmt sichs aber nicht an, sondern bleibt im Grunde bei Gott, in einem andern Reich, und wird  
also

also aus Gnaden immer mehr erlöset und durchheiliget.

Du mußt immer mehr das Kindlein in dir alles werden und wirken lassen. Nimm an was dir gegeben wird, aber ohne dichs anzunehmen, und ohne etwas von dem Deinen dazu zu thun. Was dir nicht gegeben wird, das begehre auch nicht. Sey zufrieden mit allem und mit nichts. Sey mehr leidend als wirkend in deinem Inneren. Der kleine Meister will Meister seyn. Ich bitte dich, rede sparsam von dem inneren kindlichen Wege, und nur, wo Gott eine offene Thür zeigt, und dennoch mit Erlaubniß des Meisters. Dein Stand leidets zum Theil noch nicht, viel von solchen Wegen zu reden, und dann kennest du auch die große Unfähigkeit der armen Seelen nicht genug. Viele sind berufen, wenig auserwählt. Gehe ohne Noth nicht viel aus. Nimm die Haushaltung wahr, so gut du es verstehest. Der Herr wird sorgen.

Auf das, was man von mir gelästert, antworte nichts; es ist nicht der Mühe werth. Wenn ich mich vom Morgen bis zum Abend rechtfertigte, so hülff es doch nichts. Wer einen Stein sucht, kann ihn leicht finden. Du darfst dichs auch nicht annehmen, oder mich rechtfertigen. Sage nur schlecht weg, sie seyen übel berichtet, ihm sey nicht also. Wollen sie es nicht glauben, so muß man schweigen und für sie bethen. Nun kann mein  
armer

armer Kopf gar nicht mehr. Ich grüße herzlich, und verliere mich mit dir in Jesu, auf Zeit und Ewigkeit, der uns an- und einnehme aus Gnaden! Amen.

Mülheim,  
den 20. Febr. 1737.

---

## Der II7te Brief.

Daß man nicht fürchten noch zweifeln, sondern sich ruhig Gott überlassen müsse.

Beliebte Freundin und Schwester!

Du darfst bei dem bloßen Niedersinken deines Gemüths aus der Wirksamkeit in die Stille und Willenlosigkeit, wovon du schreibest, keine Furcht haben. Bleibe nur dabei, und entsinke auch den zweifelmüthigen Gedanken, und überlaß dich Gott, so wie du bist. Wenn ich auch gesagt habe, daß du bisweilen einige sachte, innige Glaubens- und Liebesthaten ausüben solltest, so ist doch dabei meine Meynung nicht, daß du dich mit großer Gewalt dazu zwingen, und dein Gemüth beunruhigen sollest; es muß alles so ungezwungen, friedsam und kindlich geschehen: wird aber der Grund davon gestöret, so ist man stille. Vielweniger hab' ich dir  
darum